

TRANSKRYPCJA NAGRAŃ

Zadanie 1.

Tekst 1.

Laut einer repräsentativen Online-Umfrage aus dem Juni 2020 trägt jeder Deutsche im Durchschnitt 90 Euro in bar bei sich. Es stellte sich auch heraus, dass Jüngere eher weniger Bargeld im Portemonnaie haben als Ältere. Interessant ist außerdem, dass 15 Prozent der Befragten angaben, im Einzelhandel komplett auf Münzen und Scheine zu verzichten. Man kann vermuten, dass die Kunden mehr Geld ausgeben, wenn die Händler ihnen die Möglichkeit zur Kartenzahlung bieten.

Na podstawie: www.bezahlexperten.de

Tekst 2.

Seit sechs Jahren mache ich Triathlon und ich hatte immer einen Traum: Einmal einen Ironman finishen. Ab 2019 habe ich systematisch das Schwimmen, Radfahren und Laufen trainiert, dazu kam das Krafttraining. Im September 2020 bekam ich plötzlich starke Kopfschmerzen und ein Schwächegefühl. Ich vermutete, dass ich mich mit dem Coronavirus angesteckt hatte. Am nächsten Tag wurde ich getestet, ich war positiv, aber ich machte kein Drama daraus und nahm es nicht wirklich ernst. Ich plante, nach der Quarantäne sofort wieder ins Training einzusteigen. Doch nach einigen Tagen entwickelte sich ein starker Husten mit Atemnot. Nach der Krankheit fiel es mir schwer, Treppen zu steigen. An Training ist bis heute nicht zu denken. Wir Sportler sind leider nicht so unverwundbar, wie wir denken, und auch uns kann Corona treffen. Ich hätte mich wirklich besser schützen sollen, doch leider habe ich nicht genug aufgepasst.

Na podstawie: www.andrea-vonhorn.de

Tekst 3.

Journalistin: Heute sprechen wir mit dem Psychologen Aljoscha Neubauer über die Berufswahl. Herr Neubauer, wie findet man einen passenden Beruf?

Herr Neubauer: Wenn wir vor der Wahl stehen, was wir einmal werden wollen, sagen uns Freunde, Eltern und sogar Berufsberater: Folge deinen Interessen. Aber ist das wirklich ein guter Rat? Unsere Interessen können sich schnell ändern, sie werden vielfach auch von Stereotypen, von unserem Umfeld, von Eltern oder Freunden geprägt. Viel stabiler sind unsere Begabungen. Deshalb sollten wir bei der Wahl des Jobs eher auf unsere Begabungen achten. Wir sollten das machen, was wir können.

Journalistin: Würden Sie bitte genauer erklären, wie Sie das meinen mit unseren Fähigkeiten und Interessen?

Herr Neubauer: Wir sind relativ schlecht darin, uns selbst richtig einzuschätzen. Das zeigen viele Studien. Fragt man beispielsweise 100 Autofahrer, antworten 97, dass sie überdurchschnittlich gut am Steuer sind, was rechnerisch nicht möglich ist. Vor allem bei der Beurteilung unserer Begabungen liegen wir falsch. Unsere sprachlichen Fähigkeiten überschätzen wir eher und beim Rechnen mit Zahlen ist es umgekehrt: Hier unterschätzen wir uns. In manchen Berufen ist räumliches Vorstellungsvermögen notwendig. Diese Fähigkeit ist zum Beispiel für einen Architekten enorm wichtig. Es reicht also nicht, sich nur für Baustile zu interessieren.

Journalistin: Oft wird behauptet, dass Frauen ganz andere Fähigkeiten haben als Männer. Sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern wirklich so groß?

Herr Neubauer: Über Frauen und Männer gibt es verschiedene Stereotype, zum Beispiel, dass Frauen fürsorglich sind und gut mit Kindern umgehen können, während Männer durchsetzungsfähig sind und Autos reparieren können. Ein anderes Beispiel: Man sagt, Frauen könnten sich besser ausdrücken als Männer. In Wirklichkeit sind Männer und Frauen im sprachlichen Bereich gleich gut. Auch im Rechnen sind die Unterschiede fast null. Den einzigen Unterschied zwischen den Geschlechtern sehe ich in der Fähigkeit, die Beziehungen zwischen Objekten im Raum zu erkennen, also im räumlichen Vorstellungsvermögen. In diesem Bereich haben Frauen in der Regel größere Schwierigkeiten. Aber selbst diese Unterschiede können ausgeglichen werden. Studien zeigen, dass dieser Geschlechterunterschied sehr schnell verschwindet, sobald Frauen das räumliche Denken ein bisschen trainieren.

Journalistin: Und welchen Rat möchten Sie unseren Zuhörern zum Schluss mit auf den Weg geben?

Herr Neubauer: Im Laufe des Lebens nähern sich Interessen und Fähigkeiten zwar an. Aber gerade in der Lebensphase, in der wir uns für einen Beruf entscheiden sollen, liegt beides besonders weit auseinander. Man sieht das in den Casting-Shows im Fernsehen: Nicht wenige Jugendliche wollen Popstar werden, obwohl sie absolut keine Begabung mitbringen. Daher empfehle ich eine psychologische Berufsberatung. Außerdem sollte man viel ausprobieren und sich selbst fragen: Kann ich das wirklich?

Na podstawie: sueddeutsche.de

Zadanie 2

Nummer 1

Ingrid ist ehrenamtliche Mitarbeiterin bei der Initiative „Lernbegleitung“ in Wien. Montags und donnerstags unterstützt sie schwächere Grundschüler bei ihren Schulaufgaben. Dabei zeigt sie ihnen auch, wie viel Spaß das Lernen machen kann und wie man effektiv lernt. Für sie ist das die Hauptsache. Motivieren muss sie die Kinder nicht, im Gegenteil, sie sind sehr wissbegierig. Viele Kinder, die zu Ingrid kommen, haben ihre Wurzeln im Ausland und sind mit den Eltern nach Wien umgezogen. Mit der Lernbegleitung will Ingrid dazu beitragen, dass sich die Kinder hier wohlfühlen und sich gut integrieren.

Na podstawie: www.club.wien.at

Nummer 2

Monika ist Rentnerin und organisiert seit einigen Jahren Freizeitaktivitäten für Grundschüler. Nach Unterricht und Hausaufgaben bleibt Zeit für Entspannung und Spiel mit Sport oder Musik. Diese Zeit will Monika für alle interessierten Kinder in ihrem Wohnviertel sinnvoll gestalten. Sie lädt die Kleinen zu gemeinsamen Spielen in einen Freizeitclub in ihrem Stadtteil ein. Bei Monika können sie zusammen basteln, malen, Geschichten lesen, tanzen oder Theater spielen. Das Gemeinschaftsgefühl und gute Laune sind für Monika am wichtigsten. Gemeinsame Aktivitäten sollen die Kreativität bei den Kindern wecken und die Fähigkeit zur Teamarbeit fördern.

Tekst własny

Nummer 3

Ein Lächeln ist manchmal mehr wert als Geld. Mit dieser Einstellung begrüßt Cornelia als Volontärin neue Bewohner in ihrer Stadt. Im Rahmen der Initiative „Willkommen Nachbarn!“ informiert sie neue Nachbarn über die Wohnumgebung. Cornelia richtete einen Partyraum ein, in den sie nicht nur Kinder, sondern auch deren Eltern einlädt. Hier erzählen Foto-Collagen an den Wänden über gemeinsame Faschings- und Weihnachtsfeste. Durch Kennenlernspiele festigt sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Cornelia hofft, dass die Beziehungen mit den neuen Nachbarn auf diese Weise gestärkt werden.

Na podstawie: www.club.wien.at

Nummer 4

Es ist nach 17:00 Uhr – Zeit, Feierabend zu machen. Michael schreibt seinem Chef die letzte E-Mail. Er klappt seinen Laptop zu, zieht seine Jacke an und geht zum Auto. Nach Hause fährt er aber noch nicht. Dreimal die Woche fährt Michael direkt vom Büro in eine Mittelschule in Gerasdorf bei Wien. Dort bringt er Kindern ohne Bezahlung das Fußballspielen bei. Die Kinder, 23 Jungen, sind zwischen sechs und acht Jahre alt. Das Training ist für sie der Höhepunkt der Woche. Michael selbst spielt nicht mehr, aber seine Liebe für den Sport ist nach wie vor da. Jetzt will er sie der jungen Generation weitergeben.

Na podstawie: www.club.wien.at

Nummer 5

Der Volkstanz in Wien steht in der Tradition der Musik von Johann Strauß. Else Schmidt organisiert ehrenamtlich Tanzseminare in der Donaustadt. Tanz ist für die pensionierte Klavierspielerin Leidenschaft. Auf den Tanzabenden zeigt Else allen erwachsenen Interessierten, wie man Walzer tanzt. Dabei werden aber nicht die ständigen Kreisbewegungen des Walzers getanzt. Stattdessen geht es um die Schritte zwischen den Drehungen. Jeder kann an den Tanz-Workshops teilnehmen und braucht dazu keine Vorkenntnisse. Kein Wunder also, dass ihre Tanzgruppe so gern besucht wird.

Na podstawie: www.club.wien.at

Zadanie 3.

Journalistin: Heute ist Sven Penszuk in unserem Studio zu Gast. Er ist Extremsportler und Weltmeister im Freitauchen. Sven, wie würdest du selber deinen Sport beschreiben?

Sven Penszuk: Freitauchen ist eine der spektakulärsten Extremsportarten. Wenn Menschen in große Tiefen von über 200 Meter tauchen und länger als elf Minuten mit einem einzigen Atemzug unter Wasser bleiben, spricht man vom Freitauchen.

Journalistin: Warum trainiert man Freitauchen?

Sven Penszuk: Es gibt verschiedene Gründe, warum Menschen sich für das Freitauchen begeistern. Viele tauchen einfach zum Vergnügen, weil sie es faszinierend finden, die Unterwasserwelt ohne technische Hilfsmittel zu erkunden. Ich dagegen tauche vor allem deswegen, weil ich Rekorde aufstellen will. Immer der Beste sein – das ist mein Motto.

Journalistin: Wann und wie bist du zum Freitauchen gekommen?

Sven Penszuk: Als ich meine Ausbildung zum Taucher machte, merkte ich zwar, dass es mir leichter als anderen fiel, relativ lange unter Wasser die Luft anzuhalten. Aber meine Faszination für das Freitauchen begann erst dann, als ich mir den Film „Im Rausch der Tiefe“ ansah. Die Abenteuer der Filmhelden waren so außergewöhnlich, dass ich auch etwas Ähnliches erleben wollte. Das war für mich der Anreiz, mit dem Freitauchen zu beginnen. Kurz nach meiner Entscheidung, Freitauchen zu trainieren, las ich in einer Tauchzeitschrift einen Bericht über das Freitauchen als Wettkampfsport und die Leistungen der Freitaucher. Ich dachte mir, das kann ich bestimmt auch oder vielleicht sogar besser. In demselben Jahr qualifizierte ich mich für die deutsche Nationalmannschaft und nahm an der Weltmeisterschaft im Freitauchen teil.

Journalistin: Was war dein wichtigster Erfolg?

Sven Penszuk: Den größten Wert hat für mich definitiv die Gold-Medaille, die unsere deutsche Nationalmannschaft bei den Weltmeisterschaften 2004 gewonnen hat. Ein anderer, weniger wichtiger Erfolg war, dass ich als Coach Teammitglieder zu persönlichen sportlichen Bestleistungen motivieren konnte. Es ist ein tolles Gefühl, wenn ein Taucher zu mir sagt: „Ohne dich hätte ich das nicht geschafft“.

Journalistin: Welche Voraussetzungen muss man für diesen Sport erfüllen?

Sven Penszuk: Eigentlich keine besonderen, man sollte schwimmen können und viel Freude am Sport haben. Aber wenn man diesen Sport leistungsorientiert betreiben möchte, sollte man schon ein paar Voraussetzungen mitbringen. Am wichtigsten ist sicher die körperliche Fitness. Nicht weniger bedeutsam ist die mentale Stärke, denn 80 bis 90 Prozent der Leistungsfähigkeit entstehen im Kopf. Es ist zwar von Vorteil, wenn man ein paar gute physiologische Voraussetzungen mitbringt, wie ein großes Lungenvolumen. Meine Erfahrung zeigt aber, dass das nicht der entscheidende Faktor ist.

Na podstawie: www.pulstreiber.de